

Dialogbibelarbeit Sigurd Rink – Renke Brahms
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Breitscheidplatz
Freitag 9.30 Uhr

Lied: Eingeladen zum Fest des Glaubens

Begrüßung

Lesung des Bibeltextes geht voraus: Genesis 33,1-17a

Bibelarbeiten Freitag

1. MOSE 33, 1-17A: "ESAU VERSÖHNT SICH MIT JAKOB"

Renke Brahms:

1 Jakob blickte auf, und siehe: Da kam Esau und mit ihm 400 Mann. Da verteilte Jakob die Kinder auf Lea, Rahel und die beiden Sklavinnen. 2 Er stellte die Sklavinnen und deren Kinder nach vorn, Lea und ihre Kinder hinter sie, dahinter Rahel und Josef. 3 Er selbst ging ihnen allen voran. Siebenmal warf er sich zu Boden, während er sich seinem Bruder näherte. 4 Da lief Esau ihm entgegen, umarmte ihn und fiel ihm um den Hals. Er küsste ihn, und sie weinten. 5 Als Esau aufblickte, sah er die Frauen und Kinder und fragte: "Wen hast du da alles bei dir?" Da antwortete Jakob: "Es sind die Kinder, durch die Gott mir, deinem Diener, seine Gunst gezeigt hat." 6 Da kamen die Sklavinnen und Kinder herbei und warfen sich zu Boden. 7 Danach kamen auch Lea und ihre Kinder herbei und warfen sich zu Boden. Und schließlich kamen Josef und Rahel herbei und warfen sich zu Boden. 8 Da fragte Esau: „Was willst du mit der ganzen Herde, der ich begegnet bin?" Jakob antwortete: "Gunst finden in deinen Augen, mein Herr. " 9 Esau aber sagte: "Ich besitze selber viel, mein Bruder. Was dir gehört, behalte." 10 Da sagte Jakob: "Nicht doch! Wenn ich Gunst in deinen Augen gefunden habe, so nimm mein Geschenk aus meiner Hand. Denn ich habe dein Gesicht gesehen, als sähe ich Gott. Und du bist mir wohlwollend begegnet. 11 Nimm doch meinen Segen an, der dir gebracht wurde, denn Gott hat mir Gunst erwiesen, und ich habe von allem reichlich." So drängte er ihn, bis er es annahm.

Sigurd Rink:

12 Da sagte Esau: „Lass uns aufbrechen und losziehen. Ich werde an deiner Seite gehen.“ 13 Jakob sagte aber zu ihm: "Mein Herr, du weißt, dass die Kinder noch klein sind. Außerdem habe ich für einige Schafe und Rinder zu sorgen, die noch säugen. Wenn man sie nur einen Tag heftig antreibt, stirbt die ganze Herde. 14 Ziehe du doch deinem Diener voran, mein Herr. Dann kann ich langsam hinterherkommen, so schnell

das Vieh und die Kinder es zulassen, bis ich zu dir nach Seir komme, mein Herr." 15 Da sagte Esau: "Dann will ich wenigstens einige von den Leuten bei dir lassen, die bei mir sind." Jakob aber fragte: "Wozu das? Lass mich nur Gunst in deinen Augen finden, mein Herr." 16 So kehrte Esau an jenem Tag auf seinem Weg nach Seir zurück. 17 Jakob aber zog weiter nach Sukkot und baute sich ein Haus.

1. Bruderzwist?

Renke Brahms:

Der Bibeltext handelt vom Bruderzwist zwischen Jakob und Esau. Hat man uns als Militärbischof und Friedensbeauftragten zu einer Dialogbibelarbeit eingeladen, weil es sich bei uns um einen Bruderzwist handelt – oder weil man hofft, daraus könnte einer entstehen? Bilden Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr und Evangelische Friedensarbeit einen Gegensatz?

Sigurd Rink:

Beide sind wir der Friedensdenkschrift von 2007 verpflichtet, „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“ ist ihr programmatischer Titel. Es ist ein besonderer Schatz, dass sich die Evangelische Kirche in diesem Dokument auf eine gemeinsame Position verständigt hat. Diese Denkschrift geht von einem klaren Vorrang für Gewaltfreiheit und zivile Konfliktbearbeitung aus. So konnte es uns gelingen, auch eine gemeinsame Stellungnahme zum Weißbuch der Bundesregierung zu verfassen. Aber sicher haben wir verschiedene Aufgaben und Rollen.

Renke Brahms:

Worin siehst Du Deine spezifische Rolle?

Sigurd Rink:

Seelsorge an 250.000 Menschen in der Bundeswehr, Begleitung der Soldatinnen und Soldaten im Einsatz, Friedensethik, Verzahnung mit der Friedensarbeit in der Konferenz der Friedensarbeit: Gespräch suchen und führen, auch bei unterschiedlichen Meinungen und Rollen. Besonders wichtig ist mir, dass wir als Militärggeistliche Sorgen und manchmal Gewissensbisse von Soldaten aufnehmen und dann nicht nur beruhigen, sondern kritische Punkte auch mit Nachdruck zur Sprache bringen. Soldaten sind ja genauso nachdenkliche und sensible Menschen wie alle anderen auch; das Besondere ist: Sie erfahren gewalttätig eskalierende Konflikte am eigenen Leib. Und deshalb haben sie zu den Militäreinsätzen oft auch sehr eigene, kritische Meinungen. „Die Bundeswehr“ ist alles andere als ein monolithischer Block. Das

muss ich gerade angesichts der Aufregung der vergangenen Wochen betonen. Da wir als Militärgeistliche unabhängig sind von militärischer Hierarchie, können wir ohne Druck den Mund aufmachen. In den vergangenen Wochen war zum Beispiel ein solches Thema, wie wir uns als Armee eines Rechtsstaates und Staatsbürger in Uniform zum Vorgehen des neuen US-Präsidenten in Syrien positionieren. Bei aller sehr berechtigten Kritik an Assad sagen viele nachdenkliche Soldaten und Militärgeistliche: Die Regeln des Völkerrechts sind einzuhalten. Das Völkerrecht ist aus den furchtbaren Erfahrungen vergangener Konflikte entstanden; deshalb ist es schützenswert. Wir fragen: Müsste unsere politische und militärische Führung da nicht die gute Freundschaft zu den Vereinigten Staaten nutzen, um gefährliche Alleingänge zu kritisieren und auf einen anderen Stil zu dringen, der das internationale Recht nicht entwertet, sondern Strukturen festigt, in denen gute Entwicklung gedeihen kann.

– Und Du, worin siehst Du Deine Rolle?

Renke Brahm:

Meine Aufgabe ist es, die Friedensarbeit in der Evangelischen Kirche in Deutschland zu bündeln und zu stärken. Das geschieht u.a. Durch die Konferenz der Friedensarbeit, in der Landeskirchliche Friedensbeauftragte vertreten sind, aber auch Verbände und Organisationen wie die Evangelischen Akademien, die Arbeitsgemeinschaft Dienst für den Frieden, die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden, Brot für die Welt und auch die Seelsorge in der Bundeswehr.

Dabei geht es auch darum, sehr verschiedene Strömungen miteinander im Gespräch zu halten - von den dezidierten Pazifisten bis hin zu denen, die den Einsatz des Militärs befürworten. Ich bin auch Mitglied des Beirates für die Seelsorge in der Bundeswehr und vertrete dort die Friedensarbeit vieler Organisationen. Das dient auch dem Gespräch verschiedener Gruppen, die oft mehr übereinander als miteinander sprechen.

Ich sehe meine Rolle dabei darin, den Vorrang des Zivilen, der gewaltfreien Konfliktbearbeitung zu betonen - so wie es auch die Denkschrift tut, der wir beide verpflichtet sind. Es gibt Alternativen zu militärischen Einsätzen. Im Zivilen Friedensdienst arbeiten z.B. kirchliche Organisationen mit, bilden Friedensfachkräfte aus, entsenden sie in viele Länder. Sie machen Mediation, Bildungsarbeit, journalistische Arbeit - ganz verschiedene Wege, die zum Frieden führen oder ihn stärken. Und alle Arbeit ist der Gewaltlosigkeit verpflichtet.

Aber jetzt vielleicht doch zum Bibeltext

2. Bibeltext: Vorgeschichte

Sigurd Rink:

Vorgeschichten von Konflikten sind wichtig, um sie zu verstehen. Der Konflikt zwischen Jakob und seinem Zwillingsbruder ist lang; er hat schon im Mutterleib begonnen. Bei der Geburt bereits versuchte Jakob, der ehrgeizige Jüngere und Zweitgeborene, seinen braven älteren Bruder zu behindern, sich auf seine Kosten Vorteile zu verschaffen. Daher kommt Jakobs Beiname „Fersenschleicher“.

Das ist wenig schmeichelhaft, wie Jakob insgesamt nicht besonders sympathisch geschildert wird. Doch ich denke mir andererseits: Wenn Gott mit Jakob seinen Bund schließt und aufrecht erhält, dann muss auch ich selbst nicht perfekt sein. Jakob ist kein idealer Saubermann, er ist ein wirklich ganz echter Mensch mit allen Schattenseiten. Alles hängt nicht an der Moral und der eigenen Qualität der Menschen, sondern an Gottes Willen zum Bündnis mit uns. Das entlastet und ermutigt.

Die Vorgeschichte von Jakob und Esau will ich kurz erzählen.

Nachdem der „Fersenschleicher“ Jakob bei der Geburt doch nicht verhindern konnte, dass er der Zweite wurde, lässt er nicht locker – auch mit Hilfe der intriganten Fantasie seiner Mutter Rebecca – und kauft dem harmlos-naiven Esau um ein Linsengericht den Erstgeburtssegens ab. Jakob ist der Schlauere, er ist skrupellos. Er verhält sich nicht, wie wir es „brüderlich“ nennen würden – und doch ist vielleicht genau das die ehrliche Realität von Familie: Menschen hängen dicht zusammen, kennen sich intim und brauchen einander – und tun sich dennoch die ärgsten Gemeinheiten an.

Bei Wilhelm Busch steht: „So richtig eklig und gemein können nur Verwandte sein.“ Ich finde, das bestätigt sich oft im Leben – und die Bibel weiß es auch.

Renke Brahm:

Du hast gesagt: Vorgeschichten von Konflikten sind wichtig zu beachten. Das gilt nicht nur für die biblischen Erzählungen - das gilt auch für aktuelle Krisenherde. Die Entstehung des sogenannten "Islamischen Staates" ist nicht zu verstehen ohne die Vorgeschichte. Und die beginnt schon in der Kolonialzeit, setzt sich fort über eine willkürliche Grenzziehung nach dem 1. Weltkrieg bis hin zu einer Vielzahl von Einmischungen und Interventionen des Westens - leider vorrangig durch die USA - in der Region. Immer ging es um Regimewechsel,

geopolitische Einflusssphären, aber auch schlicht um Erdöl. Der Gipfel bildete der Irakkrieg: mit Hilfe von erfundenen und erlogenen Gründen hat man Saddam Hussein gestürzt und danach ein Machtvakuum hinterlassen, in dem sich der "Islamische Staat" entwickeln konnte. Oder das Beispiel Mali. Durch den Sturz Gaddafis und die Auflösung sämtlicher Strukturen sind Kämpfer und Waffen in die Sahararegion gekommen und haben die Nachbarländer destabilisiert. Leider ist das überhaupt nicht beachtet worden bei der Intervention in Libyen. Wir müssen solche Entwicklungen aber wahrnehmen, analysieren wenn wir Wege zum Frieden suchen. Es bedeutet ja eine lange Zeit der gegenseitigen Verletzungen, die jeweils aufzuarbeiten sind.

Sigurd Rink:

Noch einmal zurück zu der Situation im Text: Jakob und Esau stehen exemplarisch für einen wiederkehrenden Konflikt: Den Urkonflikt unter Brüdern, beginnend bei Kain und Abel. Viele Bruderzwiste gab es in der Geschichte und gibt es heute:

Der 1. Weltkrieg war ein europäischer Familienkrach auf der Ebene der regierenden Adelshäuser. Einen wirklichen politischen Grund, einen sachlichen Interessegegensatz, der zu diesem großen Krieg führte, gab es ja nicht. Es war das menschliche Misstrauen und Neidhammelei. Unser Kaiser Wilhelm II sah sich in ständiger Rivalität zu den englischen Verwandten, nicht zuletzt was die Größe der Marine und die sichtbare Wucht der Schlachtschiffe betraf. Es ging nicht um Ratio, es ging um gekränkte Gefühle.

Die Kirche, in der wir uns hier getroffen haben, ist ja nach ihm als einem der zentral Beteiligten benannt, nach einem, der als verletzter und gedemütigter Mensch unendlich viele Menschen ins Elend brachte. Dass Wilhelm II sich von seiner englischen Mutter nicht geliebt fühlte – wer kann wirklich ermessen, welchen Einfluss diese eigentlich ganz private, ganz familiäre Sache auf den Gang der Weltgeschichte gehabt hat?! Das Gedächtnis daran sei uns Mahnung.

Renke Brahms:

Konflikte zwischen nah verwandten, aber geteilten Staaten stehen als Folge des 2. Weltkrieges für lange Jahre des Kalten Krieges. So war es zwischen der DDR und der Bundesrepublik Deutschland bis 1989. Dabei können wir heute auf eine Geschichte der Versöhnung und Wiedervereinigung schauen und dafür dankbar sein.

Als ich 2013 in Südkorea bei der 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen war, sprach mich eine in Japan lebende Südkoreanerin an und sagte, dass wir Deutschen mehr über die Wiedervereinigung erzählen sollten. Als ich ihr zu erklären versuchte, dass die Situation in Deutschland und Korea sicher nicht so einfach zu vergleichen sind, sagte sie: Das weiß ich! Aber eure Geschichte macht uns Mut, überhaupt auf eine Veränderung zu hoffen. Und gerade im Moment, wo es wieder zwischen Nord- und Südkorea, bzw. den USA zu eskalieren scheint, sind Schritte der Annäherung ausgesprochen wichtig. Da kann jedes Wort oder jede Drohung schon zur Eskalation mit unabsehbaren Folgen führen.

Lied: Meine engen Grenzen

3. Begegnung nach langer Konfliktgeschichte

Sigurd Rink:

Nun zum heutigen Bibeltext: Die Brüder begegnen sich nach langer Konfliktgeschichte. Angst und Vorsicht regieren bei beiden. Zu verstehen ist das nach Verletzungen, Flucht, Betrug etc. Angst ist aber ein schlechter Ratgeber, Angst löst Unsicherheit aus.

Esau rüstet auf (400 Mann). Er begegnet seinem Bruder sozusagen in Bataillonsstärke. Diesmal will er nicht der Unterlegene, der Übervorteilte sein.

Aufrüstung zeigt sich, wie so oft, als Ergebnis von Angst und Unsicherheit. Sicherheit schaffen wollen, wo sie im Innern nicht vorhanden ist.

Fiese Tricks, möchte ich sagen, werden da angewendet: Jakob stellt Kinder und Frauen in die erste Reihe. Das tun Terrororganisationen noch heute, um sich auf Kosten Wehrloser und Schwacher taktische Vorteile zu verschaffen. So werden „Kollateralschäden“ nicht nur billigend in Kauf genommen, sondern zu taktischen Zwecken bewusst herbeigeführt. Der Gegner wird damit moralisch eingeschüchtert, seine militärische Antwort ist von vornherein diskreditiert. Von der Hamas oder der Hisbollah kennen wir dergleichen.

Der schlaue Jakob hat wie ein tüchtiger militärischer Anführer gehandelt. Er hat seinen Tross geteilt, um mögliche Schäden gering zu halten. Beide Brüder sind im Kern furchtbar unsicher – wie sollte es auch anders sein, bei allem, was sie einander angetan haben, was Esau an Enttäuschung und Demütigung, was Jakob an Schuld und Falschheit in seinem Gewissen mit sich herumträgt?

Renke Brahms:

Ich stimme Deiner Analyse sehr zu. Angst ist vielleicht der größte Feind des Friedens. Aus Angst um den Erhalt der eigenen Macht wird aufgerüstet. Und die Unübersichtlichkeit und Verunsicherung vieler Menschen und ganzer Nationen führt im Moment wieder zur Aufrüstung. Die weltweiten Ausgaben für Verteidigung sind nach einigen Jahren abnehmender Zahlen zuletzt wieder deutlich gestiegen. Die Forderung, 2% des Bruttoinlandproduktes für die Verteidigung auszugeben, würde fast eine Verdopplung gegenüber 2015 bedeuten. Das kann nicht ernsthaft umgesetzt werden - vor allem nicht, wenn wir es noch nicht einmal schaffen, 0,7% für die Entwicklungszusammenarbeit bereitzustellen, um Hunger und Armut zu überwinden.

Du hast erwähnt, dass Jakob seine Kinder und Frauen in die erste Reihe stellt - sozusagen als Schutzschilde. In jedem Krieg leiden die Kinder und die Frauen am meisten. Wie unglaublich schrecklich ist das Schicksal so vieler Kinder in Syrien. Es ist doch kaum auszuhalten! Aber auch an den Außengrenzen Europas sterben Kinder und Frauen auf der gefährlichen Reise, wie uns Bilder so eindrücklich gezeigt haben. Gibt es denn nicht endlich einen Ausweg aus dem Teufelskreis der immer wiederkehrenden Eskalation und der fürchterlichen Sprache der Waffen und der Gewalt?

Wie kann Frieden gelingen? Darum muss es doch eigentlich gehen.

Sigurd Rink:

Begegnung ist der erste Schritt zur Deeskalation. Miteinander reden in aller Vorsicht – besser als übereinander zu reden und Vorurteile zu zementieren. Jakob verneigt sich siebenfach: Eine Geste der Anerkennung, des Respekts – und wohl auch der gemeinsamen Verehrung des ganz Anderen, der über ihnen und ihrer Familie wacht, des Gottes ihrer Väter und Mütter. Esau zeigt sich auch sehr offen, sehr emotional. Ich erkenne da freilich schon wieder die Charakteristik der beiden Brüder: Der schlaue Jakob befolgt ein durchdachtes Ritual, der redliche Tölpel Esau kommt seinem Bruder offen und spontan entgegen, er herzt die Menschen, denen er eigentlich gram sein könnte. Wie dem auch sei: Jakob bietet Esau seine große Schafherde als Geschenk an. Er will den Bruder teilhaben lassen an seinem materiellen Segen. Er lässt Schranken fallen. Er versucht so etwas wie Wiedergutmachung. Bestimmt geschieht das alles auch aus Kalkül. Aber es ist ein Musterbeispiel der konstruktiven Konfliktbewältigung.

Erinnern wir uns: Die Wiedergutmachung, die in den 1950er-Jahren die Regierung Adenauer mit Israel ausgehandelt hat, war zurecht auf vielen Ebenen umstritten – schon der Begriff ist ja überaus zweifelhaft. Und sehr viele in der von NS-Ideologie noch stark beeinflussten deutschen Gesellschaft damals sperrten sich dagegen, dem jüdischen Volk materiell und finanziell ein solches Zeichen des guten Willens zu geben. Auch in Israel waren die Vorbehalte verständlicher Weise groß. Dort fürchtete man, nicht ganz zu Unrecht, die Deutschen wollten sich freikaufen und eiligst einen „Schlussstrich“ ziehen, statt sich ehrlich der Wahrheit zu stellen. Wie könnte mit Geld wieder gut gemacht werden, was Deutsche dem jüdischen Volk angetan haben? Und dennoch: Diese sogenannte Wiedergutmachung schuf letztlich mit die Basis für gedeihliche Kontakte. Sie war eine Brücke, über die Menschen mit aller Vorsicht wieder zueinander gekommen sind. Heute hat Deutschland mit Israel viele gute Verbindungen, nicht zuletzt einen sehr starken Jugendaustausch. Mutige, unkonventionelle, zugleich bedachtsame Schritte gestalten Geschichte.

Renke Brahms:

Das ist doch die Erfahrung aus vielen Konflikten. Wer miteinander spricht, schießt noch nicht. Anfang der Woche hat das deutsche Außenministerium zu einer großen Konferenz eingeladen unter dem Thema: "Die Friedensverantwortung der Religionen". Etwa 100 muslimische, jüdische und christliche religiöse Führer und Friedensarbeiterinnen und Friedensarbeiter aus 53 Ländern trafen sich. Und ich war sehr beeindruckt, wie viele Geschichten es von Interreligiöser Friedensdialogen es gibt, wie groß und bedeutend die Rolle der Religionen und religiösen Akteure für den Frieden ist. Wir müssen die Geschichten des Gelingens erzählen und uns nicht von den Geschichten der Gewalt entmutigen lassen. Es ist notwendig, viel miteinander zu reden, sich zu verstehen, sich anzunähern bei aller bleibenden Unterschiedlichkeit. Ein Teilnehmer formulierte es so: wir müssen uns von dem Prinzip leiten lassen, dass wir nichts tun ohne die anderen, nicht übereinander reden, sondern miteinander, nichts tun ohne die Frauen, sondern mit ihnen, nichts ohne die jungen Menschen, sondern mit ihnen.

4. Wandel durch Annäherung

Renke Brahms:

Man könnte diesem Abschnitt ja die Überschrift „Wandel durch Annäherung“ geben. Es sind ja langsame, vorsichtige Schritte nach einer langer Konfliktgeschichte.

Mich erinnert das an Egon Bahr, der auf einer Tagung in der Evangelischen Akademie in Tutzing die Formulierung von dem "Wandel durch Annäherung" geprägt hat - und der dann über viele Jahre die mühsame Entspannungspolitik geprägt hat. Egon Bahr argumentierte damals, dass eine Politik des Alles oder Nichts hoffnungslos antiquiert und unwirklich sei und in einer Strategie des Friedens auch sinnlos sei. Frieden, so sagt es auch die Friedens-Denkschrift ist ein Prozess abnehmender Gewalt und zunehmender Gerechtigkeit. Die Erzählung von Kajib und Esau schildert verschiedene Schritte des Wandels durch Annäherung.

Sigurd Rink:

Ich erkenne verschiedene Schritte der Annäherung, der Versöhnung und des Friedensstiftens. Der erste Schritt liegt im Schuldeingeständnis. Nicht wörtlich, aber in der Geste des siebenmaligen Verneigens. Wer Schuld eingesteht, wird nicht klein. Im Gegenteil: Er gewinnt Handlungsfähigkeit. Und er kann wieder Gesicht zeigen. Ein Beispiel der jüngeren Geschichte ist das Stuttgarter Schuldbekenntnis. Da haben wir uns 1945 vom rechthaberischen Nationalprotestantismus verabschiedet – und bekamen einen Platz in der großen ökumenischen Familie. Da wurde endlich mit der Tradition gebrochen, die zum 1. Weltkrieg geführt hatte. Und endlich fand auch die evangelische Kirche aus der weltanschaulichen Verquickung mit nationalstaatlichem Chauvinismus heraus. Damals war das Stuttgarter Wort hoch umstritten, denn es war ja etwas völlig Neues in seiner Art. Doch der Mut, aus der Rechthaberei auszubrechen, dem Gegenüber mit ehrlichem Bekenntnis eigener Schuld und damit aufrecht zu begegnen, der trägt gute Früchte. Im Namen Gottes haben wir Christen zu mahnen und zu deeskalieren; wir dürfen nie wieder ideologische weltliche Ziele religiös überhöhen und Soldaten dafür in Kriege hetzen. Das haben wir in den gut 70 Jahren seither gelernt – bei allen Rückschlägen, die es manchmal auch gibt.

Jakob, der „Sieger“ macht sich klein, verneigt sich und mit ihm die Familie. Dass in Wahrheit derjenige stark ist, der Kooperation und Ausgleich sucht, der den Unterlegenen nicht zerstört, sondern lebendige Gemeinschaft stiftet, das ist für mich eine biblische Kernbotschaft. Der biblische Gott hat einen „Zug nach unten“, zur Solidarität mit Schwachen und Hilflosen. Ihn stürzt das nicht von Thron – im Gegenteil. Er erhebt so die Niedrigen und erneuert das Leben. Und entsprechend hat Gerechtigkeit auf der Erde einen „Zug nach oben“, ist ein kleines Gleichnis des Reiches Gottes.

Renke Brahms:

Ich sehe einen zweiten Schritt in dem Verhalten Esaus. Er läuft völlig überraschend Jakob entgegen und küsst ihn.

Manchmal braucht es spontane, emotionale und paradoxe

Interventionen: So etwas gab es mitten im 1. Weltkrieg: Am

Weihnachtsabend 1914 legten erschöpfte deutsche und britische

Soldaten in Flandern ihre Waffen nieder, kletterten aus den

Schützengräben und spielten gegeneinander: Fußball!

Der Kniefall Willy Brandts am 7. Dezember 1970 am Ehrenmal für die

Helden des Warschauer Ghettos war eine spontane Geste, die aber sehr viel ausgelöst und geöffnet hat.

Und auf der anderen Seite ist Versöhnung ein sehr langer Prozess, der viel Geduld erfordert. Ich denke dabei an die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland oder Polen und Deutschland. es waren viele Begegnungen - gerade von jungen Menschen - die den Weg zur Verständigung und Versöhnung gebahnt haben.

Oder ich denke an Südafrika und Ruanda - an die Wahrheits- und Versöhnungskommissionen. Es ist viel Schmerz, viel Schuld aufzuarbeiten. Und dazu braucht es einen langen Atem.

Sigurd Rink:

Einen dritten Schritt sehe ich in dem „Sehen“. Hier ist der Bezug zur Kirchentagslosung. Esau blickt auf und sieht die Frauen und Kinder. Der Blick auf die Frauen und Kinder in den Kriegen verändert Sicht und Verhalten – oder sollte es zumindest verändern. Sehen die Konfliktparteien eigentlich die unzähligen Opfer? Wer die Menschen ansieht, wird sensibel und hoffentlich bewegen sich die Herzen dadurch. Jakob sieht Esau an und sagt: Denn ich habe dein Gesicht gesehen, als sähe ich Gott. Beide Weisen des Sehens erkennen die Würde der Menschen. Oberstes Gebot, ethische Leitlinie: Menschenwürde, menschliche Sicherheit.

Renke Brahms:

Ich erkenne einen vierten Schritt: Du hast eben von Wiedergutmachung gesprochen. Wiedergutmachen kann Jakob eigentlich den Konflikt, die Verletzungen nicht. Jakob spricht davon, dass er die "Gunst" und den Segen Gottes erfahren hat und nun die "Gunst" seines Bruders sucht. Er will ihm von seinem Reichtum geben. Ist das nur ein taktisches Spiel? Ich würde es gerne als Bereitschaft sehen, zu teilen. Esau muss sich bitten lassen, damit er es annimmt. Aber es ist doch letztlich ein Zeichen,

eine Bestätigung dafür, dass der Segen Gottes für Esau und Jakob gilt. Es gibt keinen geteilten Segen!

Das ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen anhaltenden Frieden: Gerechtigkeit! Die Denkschrift der EKD spricht vom Frieden als einem Prozess abnehmende Gewalt und zunehmende Gerechtigkeit. Frieden und Gerechtigkeit sollen sich küssen - so eng hängen beide zusammen. Ohne eine gerechte Weltwirtschaft, ohne Teilhabe aller Länder am Reichtum der Erde wird es keinen Frieden geben. Einen geteilten Segen gibt es nicht! Und wenn der reiche Westen oder Norden nicht bereit ist, zu teilen, wird es keinen Frieden geben.

Sigurd Rink:

Ich erkenne dann noch einen fünften Schritt: Vers 16 erzählt, dass beide ihrer Wege ziehen. Schiedlich, friedlich trennen ist manchmal auch ein erster Schritt zur Koexistenz in Frieden. „baute sich ein Haus“ – Zeichen der Beheimatung und Sicherheit.

Um das aktuelle Beispiel von vorhin noch einmal aufzugreifen, das Vorgehen in Syrien: Es wäre eine totale Illusion anzunehmen, mit ein wenig gutem Willen könnte überall eitel Harmonie ausbrechen. Darum ist es wichtig, rechtliche Regeln auch international zu etablieren, sie zu schützen und lebendig zu halten. Konfliktparteien müssen, wenn irgend möglich, schiedlich-friedlich auseinander gehen können, um ihre Gegensätze unblutig auszutragen. Und militärische Gewalt darf natürlich nur als allerletztes Mittel eingesetzt werden, nie leichtfertig an den Regeln vorbei. Das unterstreichen übrigens viele Soldaten, mit denen ich im Gespräch bin. Sie sind schließlich die ersten, die es am eigenen Leib aushalten müssen, wenn ein Konflikt gewaltsam eskaliert.

5. Nachspiel – Wirkungsgeschichte

Renke: Die Erzählung von Jakob und Esau hat ein Nachspiel. Die macht sich vor allem an der Geburtsgeschichte fest, die Du schon kurz erzählt hast. Es ist die Typologische der Zwei-Völker-Lehre, die eine verhängnisvolle Wirkungsgeschichte entfaltet hat. Esau zog nach Edom und Edom wurde später zum Feind Israels. Und so wurde Edom zum symbolischen Feindbild, später wurde Rom mit Edom verbunden und noch später das Christentum, weil das römische Reich christlich wurde. Bei Genesis Rabba heißt es: „Sie stießen einander im Mutterleib: als sie an Götzentempeln vorbeikam, zappelte Esau und wollte herauskommen. Als sie an Synagogen und Lehrhäusern vorbeikam, zappelte Jakob und wollte herauskommen“. (Genesis Rabba 63,3)

Bei den Kirchenvätern Irenäus und Tertullian war es genau andersherum: Jakob als der Jüngere symbolisierte das Christentum, dem der Ältere – das Judentum – dienen musste. Esau hatte sein Anrecht verkauft und verloren. Nun war die Kirche die Siegerin. Diese Auslegung war eine der Grundlagen für einen Antisemitismus, der bis hin zum Holocaust führte.

Sigurd: Deshalb ist es gut, dass in diesem Reformationsjubiläum die Rolle Luthers und sein Antijudaismus so aufgearbeitet wurde. Die Versöhnungsgeschichte zwischen Esau und Jakob mahnt uns zur Annäherung und zur Versöhnung zwischen Christen und Juden – und anderen Religionen heute. Wir müssen dazu beitragen, dass Stereotype überwunden werden und Zuschreibungen aufgebrochen werden. Versöhnung gilt heute als unaufgebbares Ziel und Aufgabe aller Religionen.

Lied: Weite Räume meinen Füßen

Abschluss

Lied: Ihr sollt ein Segen sein